Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1886

27.12.1886 (No. 305)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Montag, 27. Dezember.

№ 305. Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei. 1886.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 23. Dezember 1886 gnädigst geruht, den Staatsanwalt Ludwig Dürr in Mosbach auf den 1. Januar k. J. zum Landgerichtsrath in Karlsruhe und

den Ministerialsekretär Dr. Theodor Mühling auf den gleichen Zeitpunkt zum Staatsanwalt beim Landgerichte Mosbach zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 26. Dezember.

Wie in Nr. 304 der „Karlsruher Zeitung" bereits kurz mitgetheilt wurde, hat nach einer Meldung der „Times" Lord Salisbury Unterhandlungen mit Hartington wegen dessen Eintritts in das englische Kabinet angeknüpft. Salisbury soll beabsichtigen, das im vergangenen Sommer dem Lord Hartington gemachte Anerbieten zu erneuern, wonach er bereit sei, unter Hartington zu dienen oder Premier zu bleiben mit Hartington als Führer des Unterhauses, oder endlich es Hartington zu überlassen, ein liberal-unionistisches Ministerium zu bilden. Es verlautet, daß die Torypartei fast allgemein die Demission Churchill's mißbillige, weil dieselbe nicht gerechtfertigt sei; das Vertrauen der Partei zu Salisbury bleibe unerschüttert. Weitere Demissionen von Mitgliedern des Kabinets werden nicht erwartet. Nach der Rückkehr Hartington's aus Rom, der für morgen entgegengesehen wird, findet ein Kabinetsrath statt.

Nach der „Morning Post" hat zwischen Churchill und seinen Kollegen bezüglich der auswärtigen Politik der britischen Regierung keine Meinungsverschiedenheit bestanden; die zwischen Großbritannien und den Kabinetten von Berlin, Wien und Rom hergestellte Verständigung bezwecke ausschließlich die Erhaltung des Friedens in Europa. Diese Verständigung würde weit befriedigendere Ergebnisse geliefert haben, wenn die Pforte nicht eine Politik eingeschlagen hätte, welche in England allgemeine Mißbilligung hervorgerufen habe. Indeß habe die Regierung neuerdings günstigere Berichte aus Konstantinopel erhalten, wonach man Erklärungen erwarten dürfe, welche Europa überzeugen würden, daß die Türkei beabsichtige, die Lage nicht weiter zu verwickeln.

Wochen-Rundschau.

Seine Majestät der Kaiser, Höchstwelcher sich fortgesetzt des besten Wohlbefindens erfreut, widmete sich während dieser Woche in gewohnter Weise den Regierungsgeschäften und ertheilte zahlreiche Audienzen. — Seine Königliche Hoheit der Großherzog beehrte am Mittwoch die vom Offizierscorps des badischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 14 veranstaltete Weihnachtsfeier mit Höchstseinem Besuche, nachdem der Großherzog vorher mit Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin der Weihnachtsfeier in der Luisen-Schule beigewohnt hatte.

Der Bundesrath hielt am Montag eine Plenarsitzung ab, in welcher der Antrag der königlich bayrischen Regierung, den Etat der Zollverwaltungskosten für Bayern betreffend, angenommen und Entschließungen in Ausführung des Unfallversicherungsgesetzes gefaßt wurden. — Der Reichstag weilt bereits seit Samstag in den Weihnachtsferien, deren Dauer bis zum 4. Januar angesetzt ist. Neu zugegangen sind dem Reichstag die Gesetzentwürfe über den Verkehr mit Kunstbutter und über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen.

Der mecklenburgische Landtag schloß am Dienstag seine Session, nachdem er die Staatsbeiträge für die projektirte Eisenbahnverbindung zwischen Ludwigslust und Dömitz, sowie für den Bau des Boizenburger Hafens genehmigt hatte.

Die Mitglieder der bulgarischen Deputation sind am Sonntag einzeln vom Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Grafen Bismarck, empfangen worden und am Dienstag Mittag nach Paris weitergereist. Im Allgemeinen ist die bulgarische Angelegenheit äußerlich stationär geblieben; die in den Blättern vielbesprochene Kandidatur des Prinzen Ferdinand von Sachsen-Koburg scheint über eine Erörterung in den Zeitungen nicht hinausgekommen zu sein. Die „Morning Post" veröffentlichte am Montag einen Artikel, in welchem der Sultan vor einem Zusammengehen mit Rußland in der bulgarischen Frage gewarnt wurde, da die Fortsetzung seiner gegenwärtigen Politik ein energisches Vorgehen Englands nöthig machen würde; das „Journal de St. Pétersbourg" replizirte hierauf, indem es betonte, daß in einem Augenblicke, in welchem die Mächte ihre Anstrengungen auf eine Ausgleichung ihrer gegenseitigen Interessen richteten und eine befriedigende Lösung der bulgarischen Frage suchten, die englischen Versuche zur Einschüchterung des Sultans eine friedenfeindliche Politik darstellten, die indessen erfolglos bleiben werde.

Die Session der österreichischen Landtage nahm ihren Fortgang, wobei ihm böhmischen Landtage die Sprachenfrage zu lebhaften Erörterungen zwischen der deutschliberalen Partei und der Landtagsmehrheit führte. Im ungarischen Reichstage gab Tisza ein Exposé über die Finanzlage, in welchem er das Bestreben der Regierung, das Budget günstiger zu gestalten, betonte. Der Handelsminister Szecheny demissionirte infolge der gegen ihn erhobenen Vorwürfe wegen Etatsüberschreitungen.

Seit dem am Samstag erfolgten Schluß der französischen Kammersession ist in das politische Leben Frankreichs die Ruhe der Weihnachtszeit eingekehrt. Der Ministerpräsident Goblet hat sich im Kabinetsrathe dazu bereit erklärt, dem Wunsche der Kammer nach Ersparnissen Rechnung zu tragen; doch betonte er gleichzeitig, daß dies nicht in allen den von Kammerrednern bezeichneten Punkten geschehen könne. Aus Madagascar trafen befriedigende Nachrichten im Ministerium des Auswärtigen ein, die von einem Entgegenkommen der Hovasregierung gegen die Wünsche der französischen Regierung berichteten.

Die englische Regierung tritt dem „Feldzugsplan" der irischen Nationalliga, eine allgemeine Herabsetzung des Pachtzinses durch die Verweigerung der von den Grundbesitzern nicht freiwillig reduzirten Pachtsumme herbeizuführen, mit strenger Anwendung des Gesetzes entgegen. Sie hat in der amtlichen Zeitung in Dillon eine Ankündigung erlassen, in welcher der irische Feldzugsplan in Uebereinstimmung mit dem gegen Dillon ergangenen Urtheil als eine ungesetzliche Verschwörung erklärt und zugleich angekündigt wird, daß Alle, welche sich der Bewegung anschließen, der gerichtlichen Verfolgung entgegensehen müßten. Die Proklamation hat indessen bisher nicht die Wirkung gehabt, die Nationalliga zum Aufgeben ihres Planes zu bestimmen; Parnell sprach sich zwar gegen die Pachtverweigerung aus, diejenigen Mitglieder der irischen Parlamentspartei jedoch, die von Anfang an die Führung der Bewegung übernommen hatten, erklärten, auf ihrem Widerstande beharren zu wollen. — Der Schatzkanzler Churchill gab seine Entlassung, da er mit dem Kriegsminister und dem Marineminister in Differenzen wegen der Aufstellung des Budgets gekommen war und außerdem auch hinsichtlich der vom Kabinet beschlossenen Gesetzentwürfe für die innere Verwaltung die Meinung der Kabinetsmehrheit nicht theilte.

Die „Kölnische Zeitung" schreibt: Es dürfte nicht unzeitgemäß sein, an die nachfolgenden Worte zu erinnern, welche unser jetziger Kaiser bei Gelegenheit des Antritts der Stellvertretung der Regierung in Preußen aussprach:

„Die Armee hat Preußens Größe geschaffen und dessen Wachsthum erkämpft, ihre Vernachlässigung hat eine Katastrophe über sie und dadurch über den Staat gebracht, die glorreich verwischt worden ist durch die zeitgemäße Reorganisation des Heeres, welche die Siege des Befreiungskrieges bezeichneten. Eine vierzigjährige Erfahrung und zwei kurze Kriegsepisoden haben uns indessen auch jetzt aufmerksam gemacht, daß Manches, was sich nicht bewährt hat, zur Abänderung Veranlassung geben wird. Dazu gehören ruhige politische Zustände und Geld, und es wäre ein schwer sich bestrafender Fehler, wollte man mit einer wohlfeilen Heeresverfassung prangen, die deshalb im Momente der Entscheidung den Erwartungen nicht entspräche. Preußens Heer muß mächtig und angesehen sein, um, wenn es gilt, ein schwer wiegendes politisches Gewicht in die Wagschale legen zu können."

Deutschland.

* **Berlin**, 24. Dez. Seine Majestät der Kaiser nahm Vormittags einige Vorträge entgegen, Nachmittags 4 Uhr findet das Diner statt, darauf eine Weihnachtsbescherung, wozu der Hof, die Flügeladjutanten und die drei Generaladjutanten geladen sind. Um 8½ Uhr wird der Thee genommen und findet Soupér und Weihnachtsbescherung der Königlichen Familie statt. Am ersten Feiertage, Vormittags 11 Uhr, ist im Palais ein Gottesdienst für die Königliche Familie.

— Ein heute veröffentlichter kaiserlicher Erlaß ermächtigt den Reichskanzler auf Grund der bezüglichen Gesetze von 1882, 1885 und 1886, eine 3½proz. Anleihe von 35,738,856 Mark aufzunehmen, wovon 4 Millionen für den Zollanschluß Hamburgs, 3 Millionen für den

---

Nachdruck verboten.

31)

Octavia.

Erzählung von G. Reuter.

(Fortsetzung.)

„Wie ein brennender Pfeil berührten seine Worte Octavia's wunde Seele. Sie vermochte nur noch einen Gedanken zu fassen: fort von hier, fort aus der qualvollen Gegenwart dieses Mannes.

„Rufen Sie meinen Wagen", herrschte sie Ueberling an, der zu seiner Mutter getreten war.

„Bleiben Sie bei ihr," winkte ihm Wulfhart. Er hatte mit schnellem Blick erkannt, wie erschöpft die Kranke in die Kissen zurücksank. „Ich werde Frau Riviotti hinunterbegleiten."

Ohne Gruß wandte sich Octavia ab.

„Undankbares Gesindel!" knirschte ihr tief gekränkter Stolz.

„Es ist sehr viel leichter zu zerstören, als wieder aufzubauen," sagte Wulfhart ernst und bitter. „Selten läßt sich ein begangenes Unrecht sühnen, am wenigsten, wenn man nur das eigene, verletzte Gewissen damit heilen will. Hier steht Ihr Wagen. Leben Sie wohl, gnädige Frau."

So schieden sie zum zweiten Male.

Octavia hatte kaum einen Abschiedsgruß für Wulfhart gehabt. Sie drückte sich tief in die Wagenecke. In ihr wogte und brauste es wild. Je klarer sie die Wahrheit von Wulfhart's vorwurfsvollen Worten empfand, je mehr ihr bewußt wurde, daß Alles, was sie in diesen Tagen an edelmüthigen Gefühlen, hochherzigem Thun, als Balsam auf den zerstörten Frieden ihres Lebens gelegt hatte, vergebens gewesen war, daß sie nichts gesühnt, vielleicht nur schärfer verletzt hatte, je mehr verwandelten sich Reue und Schauder in ihr zu leidenschaftlichem Zorn und verzweifelter Bitterkeit. Sie hatte gut sein wollen — das Schicksal trat ihr hindernd in den Weg. Und er verachtete sie. Wulfhart hatte nicht die Absicht gehabt, die Frau, die er geliebt, zu beleidigen. In ihrer Aufregung schien ihr jedoch das, was er gesprochen, einen kalten, höhnenden Klang gehabt zu haben, der ihr sagte: Was willst Du, die Verlorene, die Weltdame, mit Tugend und Edelmuth? Du Thörin, die Du glaubst, damit das verscherzte Ziel zu erreichen. Geh Deinen Weg — keine Macht des Himmels und der Erde kann Dich retten. Du warst gewarnt. Nun ist's zu spät!

Dies „Zu spät" ist schon vielen Seelen verhängnißvoll geworden.

Octavia sprach es sich vor, nicht mehr mit Thränen; sie biß die Zähne übereinander dabei, damit sie keinen Schmerz mehr fühlte.

Wenn es zu spät war — warum denn trauern und weinen? — „Seien Sie schön, heiter und sorglos, wie die Blumen!" rief ihr des Grafen Stimme zu. In die Sprache der Materialisten übersetzt, hieß das: Laßt uns essen und trinken, denn morgen sind wir todt.

Die Gedanken der jungen Frau streiften dicht an diesem Satz, als sie den Wagen verließ und in ihren üppigen Salon trat. Einige Diener waren darin beschäftigt, den Lustre anzuzünden und die Glasthüren nach dem Garten zu öffnen. Madame hatte heute Empfangsabend.

Abdallah flog wie ein schöner bunter Panther herbei, seiner Gebieterin die Mantille abzunehmen. Wie erbärmlich kann das Menschenherz in gewissen Stimmungen sein! — Madame Riviotti empfand eine wilde Freude bei seinem Diensteifer. Abdallah lehnte draußen an einer Säule der Halle und starrte zitternd zu den Sternen auf, unter dem Einfluß ihres Danklächelns.

Der Garten Riviotti's strahlte in bengalischem Licht. Ueber die Veranda strömten die Gäste aus und ein. Was von hervorragenden Persönlichkeiten Egypten besuchte, rechnete es sich zur Gunst, von der schönen Frau des reichen Levantiners empfangen zu werden. Manchem von ihnen schien an diesem Abend ihr Lächeln so bezaubernd wie dem schwarzen Jungen. Es kam und ging wie eine Flamme über das blasse Gesicht. Und die großen Augen funkelten mit einem fremden Zauberglanze, der mit dem, was sie sprach, in Einklang stand. Eine Schärfe und ein Hauch von Weltverachtung lag darin. Es hätte Jemandem, der die arme Frau liebte, Thränen in die Augen treiben können. Ihrem Manne brachte er sie näher. Aus welchem Grunde dieser Hauch aufstieg, wußte er nicht, kümmerte sich auch wenig darum.

Wulfhart sah Octavia nicht wieder und trug auch kein Verlangen danach.

Sie erfuhr, daß er und Schlippendorf der Familie Ueberling geholfen hatten, ihre Verhältnisse in erträglicher Weise zu ordnen, ohne ihrer Hilfe zu bedürfen. Schlippendorf hatte anfangs zuweilen versucht, ihr von dem Freunde zu sprechen, doch sie wies ihn mit so herbem Spott ab, daß er verwundert schwieg. Weil sie auch jede Frage nach dem Professor ängstlich mied, wußte sie bald nicht einmal, ob er noch in Egypten weilte, oder ob sein Lebensweg ihn weitergeführt hatte. Ihr sollte es gleichgiltig sein.

Dann, nach einiger Zeit, hörte sie seinen Namen wieder nennen. Nicht mehr mit der bewundernden Achtung, die den kühnen Forscher bei seiner Rückkehr empfangen. — Ein mitleidiges Achselzucken, ein bedauerndes Kopfschütteln begleiteten die Aeußerungen. Man nannte ihn einen Kranken. Doch eine seltsame Scheu hielt Octavia ab, seinem Schicksal genauer nachzuforschen. Zuweilen wurde sie von der verzehrenden Angst ergriffen, sie könne die Schuld an seinem Leiden tragen. Mit feinem, weiblichen Gefühl hatte sie verstanden, daß seine Liebe aus dem innersten, festesten Grunde seines Ichs emporgewachsen war.

Wenn nun Stolz und Verachtung sie nicht überwunden hätten, wenn sie lebte, dem edlen Herzen zum Verderben? Es war ein Gedanke, um wahnsinnig darüber zu werden. Frau Riviotti rang mit Gewalt, sich davon zu befreien.

Das Leben der Wintersaison füllte ihr Kopf und Sinne, bezaubernd wie eine milde Melodie. Es war nicht mehr die strahlende Jugendfröhlichkeit, mit der sie im Anfang das bunte Spiel genossen, die hin und wieder von schwermüthiger Sehnsucht nach einem unerreichbaren, kaum verstandenen Ideal getrübt und gleichsam in Schranken gehalten worden war. Hochfahrender Stolz begann die leutselige Güte der jungen Frau zu verdrängen. Ihre Kammerjungfer und auch Abdallah wußten davon zu sagen. In der Gesellschaft hatte Frau Riviotti eine große Partei gegen sich. Das kümmerte sie nicht. Zuweilen schlich sich ein Zug in ihr Gesicht, so müde und lebensüberdrüssig, so gleichgiltig gegen diese ganze Welt, daß er das schöne Antlitz traurig veränderte und einzelne Stimmen zu sagen begannen, Madame Riviotti verblühe seltsam schnell.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Zollanschluß Bremens und 28,738,856 Mark für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen bestimmt sind.

— Die Zeitungsnachricht, daß Deutschland dem Wiener Kabinet vorgeschlagen habe, mittelst einer gemeinsamen Note den sofortigen Rücktritt der bulgarischen Regentschaft, die Zustimmung zur Entsendung russischer Offiziere nach Bulgarien, sowie die Annahme des russischerseits vorgeschlagenen Kandidaten für den Fürstenthron zu empfehlen, wird von der „Post" als Erfindung bezeichnet. Deutschland habe in Wien keine Vorschläge bezüglich Bulgariens gemacht, bekümmere sich überhaupt nicht um Bulgarien, weil es dort keine Interessen habe.

Köln, 24. Dez. Die bulgarischen Delegirten Grekow und Kaltschew, welche den Prinzen Alexander von Battenberg gestern nach Frankfurt begleiten hatten, kehrten gestern Abend zurück. Heute Vormittag nahmen dieselben mit Dmitroff die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein und setzten Mittags um 1 Uhr 13 Minuten in Begleitung des kurz vorher von Darmstadt eingetroffenen Abgeordneten Stoilow ihre Reise nach London fort.

◿ **Stuttgart**, 23. Dez. Die Staatsregierung hat zwei neue Gesetzentwürfe bei den Kammern eingebracht; der eine betrifft die Festsetzung des steuerbaren Jahresertrags der Gewerbe, der andere die Befreiung des Zinsen- und Renteneinkommens von Wittwen, geschiedenen oder verlassenen Ehefrauen, vaterlosen Minderjährigen, sowie gebrechlichen Personen von der Steuer. — Dieser Tage hat sich hier der „Haftpflichtschutzverein" aufgelöst, der seinerzeit in Folge des Krachs der Stuttgarter „Volksbank" gegründet wurde. Man erinnert sich, daß beim Eintreten jener Katastrophe im Jahr 1882 die schwersten Befürchtungen für die hiesige Geschäftswelt gehegt wurden. Dem genannten Verein ist es zu danken, daß die Krisis verhältnißmäßig gut überstanden worden ist. Der Verein hat 2,670,000 M. Forderungen an die Volksbank aufgekauft und abbezahlt; an Rabatt, der an den Forderungen nachgelassen wurde, erzielte er einen Gewinn von 400,000 Mark. Der Verein bestand aus 501 Mitgliedern, die je 2000 M. beigetragen hatten; mit den m ten übrigen Mitgliedern hatte er Garantieverträge mit geringerer Einlage abgeschlossen. Jetzt ist das ganze Geschäft bis auf wenige Formalien abgewickelt. An der Spitze dieses Vereins, der so ausgezeichnet gewirkt hat, stand der Rektor des hiesigen Eberhard-Ludwigs-Gymnasiums, Oberstudienrath Oesterlen. — Die Idee einer Reichs-Einkommenssteuer zur Aufbringung der Kosten der Militärvorlage, die in preußischen Blättern jetzt so viel besprochen wird, macht auch in Württemberg von sich reden. Bekanntlich wird vorgeschlagen, die Einkommen von 6000 M. aufwärts, nach anderen Vorschlägen die von 10,000 M. aufwärts zu besteuern. Man macht nun hierzulande darauf aufmerksam, daß während diese Einkommen in Preußen nur etwa $2^1/_2$ Proz. steuern und die Einschätzung dort eine sehr liberale ist, in Württemberg diese Einkommen jetzt schon $4^6/_8$ Proz. und mit dem Gemeindezuschlag sogar $5^6/_8$ Proz. Steuer bezahlen. Dabei besteht in Württemberg nicht die Einschätzung, sondern die Fassion mit entsprechenden Defraudationsstrafen. Kämen nun nach den Vorschlägen der preußischen Blätter noch weitere $2^1/_2$ Proz. hinzu, so würden in Württemberg diese Einkommen mit dem hohen Satz von $8^1/_4$ Proz. besteuert werden.

± **Aus Elsaß-Lothringen**, 24. Dez. Das Reichsland kann mit besonderer Genugthuung auf das zu Ende gehende Jahr zurückblicken, insofern uns dasselbe in Bezug auf gedeihliche Fortentwicklung der inneren Verhältnisse wieder einen guten Schritt vorwärts gebracht hat. Das wichtigste Ereigniß in diesem Jahre bildeten die in sämmtlichen Gemeinden stattgehabten Gemeinderathswahlen, welche ausnahmslos in gemäßigtem Sinne ausfielen. Von besonderer Bedeutung waren die Wahlen zu Metz und Straßburg. Dort erhielten die Eingewanderten die Mehrheit. Die Bemühungen der Protestler, ihren Kandidaten zum Siege zu verhelfen, endigten mit einer so gründlichen Niederlage, daß sich diese Partei, welche früher in Metz für allmächtig galt, wohl nie mehr davon erholen wird, zumal es ihr vollständig an jungem Nachwuchs gebricht. Auch in Straßburg, das unter dem Oberpräsidenten v. Möller seinen durch und durch protestlerischen Gemeinderath verlor, hat der gemäßigte Sinn der Bevölkerung gesiegt und zu einer deutschfreundlichen Mehrheit in der Gemeindevertretung geführt. Letztere hat in diesen Tagen aus ihrer Mitte einen Abgeordneten für den Landesausschuß gewählt und wird in der demnächstigen Tagung zum erstenmale in dieser Körperschaft vertreten sein. Wesentlich hat in diesem Jahre der Besuch des Kaisers und des Kronprinzen in Straßburg, bezw. Metz zur Förderung deutschfreundlicher Gesinnungen beigetragen. Wer Zeuge der begeisterten Kundgebungen war, mit denen die hohen Gäste überall in Stadt und Land empfangen wurden, wird die Ueberzeugung mit sich genommen haben, daß sich in den letzten Jahren in den Gesinnungen der Bevölkerung ein erfreulicher Umschwung vollzogen hat. Dieser ist zwar noch nicht so weit gediehen, daß man sagen könnte, die lothringische Bevölkerung sei jetzt allgemein für das Deutschthum gewonnen. Vorerst beschränkt sich auch das Interesse an den öffentlichen Angelegenheiten zumeist noch auf Angelegenheiten der engeren Heimat. In dem naturgemäß sich vollziehenden Prozesse bildet dies aber ein nothwendiges Uebergangsstadium, welches jetzt schon zu der besten Hoffnung berechtigt, daß der Zeitpunkt nicht mehr allzufern ist, wo die reichsländische Bevölkerung die Zukunft des Landes in dem möglicht engen Anschluß an das Deutsche Reich erblicken wird.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 23. Dez. Unter den Vorlagen, welche die Regierung an die einzelnen Landtage gebracht, fällt insonderheit ein das Volksschulwesen in Tirol betreffender Gesetzentwurf in's Auge. Tirol ist ein eigenthümlich schwieriger Boden und bisher ist noch jeder Versuch, das Volksschulwesen dort zu stabilisiren, gescheitert. Der Tiroler Landtag hat bisher jedes Beginnen, das Volksschul-Reichsgesetz durch ein Landesgesetz zur legalen Durchführung zu bringen, zu Schanden gemacht, die klerikale Majorität hat noch immer die Ausnahmsstellung Tirols gegenüber dem sonst überall zur Geltung gekommenen Reichsgesetz zu behaupten verstanden. So ist es gekommen, daß das Volksschulwesen in Tirol, jeder festen gesetzlichen Basis entbehrend, immer mehr darnieder lag und daß nur selten ein fähiger Lehrer sich fand, der seine Zukunft an den unsicheren Ausgang der Partei- und politischen Kämpfe hätte knüpfen mögen. Was auf administrativem Wege zur Besserung geschehen konnte, geschah, aber das war verhältnißmäßig wenig, und so hat denn der neue Unterrichtsminister es unternommen, was alle seine Vorgänger nicht gewagt, an die gesetzliche Regelung der Verhältnisse heranzutreten und dem in Tirol rezipirten System der konfessionellen Schulen auf den Leib zu gehen. Das jetzt vorgelegte Gesetz steht ganz und voll auf dem Boden des Reichs-Volksschulgesetzes, aber es trägt gleichwohl den eigenthümlichen Verhältnissen Tirols ausgiebig Rechnung, Verhältnisse, welche vermöge der Naturformation des Landes, seiner nationalen Beschaffenheit, seiner intellektuellen Entwickelung und seiner ökonomischen Lage es von andern Kronländern allerdings wesentlich unterscheiden. Den wichtigsten Theil des neuen Gesetzes bilden die Bestimmungen über die Schulaufsicht. Der Ortsschulrath hat aus den Vertretern der Gemeinde und einem Vertreter der katholischen Kirche, der Bezirksschulrath aus einem Lehrer, zwei vom Landesausschuß ernannten Mitgliedern und abermals einem Vertreter der katholischen Kirche zu bestehen, im Landesschulrath endlich sitzen neben den anderen Mitgliedern wieder die katholischen Vertreter, hier der Diözesen. In allen Instanzen finden wir also die katholische Kirche als solche permanent vertreten; Beiräthe anderer Konfessionen werden nur zugezogen, wo die Interessen dieser Konfessionen in Frage stehen. Das mag nach der politischen Gleichberechtigungsschablone als ungerecht erscheinen, aber, abgesehen davon, daß mit Ausnahme zweier evangelischer Gemeinden in ganz Tirol keine akatholische Gemeinde vorhanden, ist es doch wohl zu rechtfertigen, daß man, um pädagogische Zwecke zu erreichen, formale politische Bedenken fallen läßt, zumal die geistlichen Vertreter gegenüber den Laien mit keinerlei Vorrechten ausgestattet sind. — Die staatliche Aufsicht über das Schulwesen und die Lehrer sowie die achtjährige Schulpflicht (beides im Reichsgesetz ausgesprochen) bleiben auch in Tirol voll gewahrt, und was man sonst an dem Gesetz für Tirol auch auszusetzen hat, das Tiroler Schulwesen und die Tiroler Lehrer haben unbedingt gewonnen, denn das Schulwesen ist endlich zu gesetzlicher Regelung gelangt und von den Lehrern ist der Fluch der Rechtlosigkeit genommen. Die Liberalen in Tirol werden unzufrieden, die Klerikalen noch weitaus nicht befriedigt sein, aber beiden zugleich wird kein Gesetz gerecht werden können, und so ist es einen Mittelweg gegangen, welchen mit ihr zu gehen wenigstens die gemäßigten Elemente beider Parteien sich nicht weigern werden.

Prag, 22. Dez. Im Landtage wies Fürst Schwarzenberg in seiner Begründung, überden Antrag Plener zur Tagesordnung überzugehen, auf die nahezu vollkommene Uebereinstimmung des Antrages mit dem früher bereits abgelehnten Antrage Plener's sowie darauf hin, daß der vorliegende Antrag die Aufhebung der Justizministerialverordnung anstrebe, durch welche die Regierung dem Landtagsbeschlusse vom 18. Januar theilweise entsprochen habe. Durch die beabsichtigte territoriale Landestheilung werde außerdem der verfassungsgemäß bestehende Rechtszustand bedroht und eine zunehmende Entfremdung beider Nationalitäten herbeigeführt. Nachdem Plener in seiner Entgegnung die Verfassungswidrigkeit der Abgrenzung der politischen Bezirke bestritten, wurde der Antrag Schwarzenberg, wie bereits gemeldet, mit allen gegen die Stimmen der Deutschen und Liberalen angenommen. Schmeykal erklärt, für die Vertreter der deutschen Bevölkerung sei kein Platz in diesem Landtage, so lange ihnen nicht für eine sachliche Behandlung von Beschwerden Bürgschaften geboten würden. Derselbe verläßt hierauf mit seinen Parteigenossen den Saal. Nach Erledigung der Tagesordnung wird der Landtag bis zum 4. Januar vertagt. Der Vorsitzende sprach den Wunsch aus, die Gemüther möchten sich bis dahin beruhigen.

Italien.

Rom, 23. Dez. Anläßlich der Weihnachtswünsche des Kardinalkollegiums beantwortete der Papst die Ansprache des Doyens desselben, indem er gegen die antikirchliche Bewegung in Italien Einsprache erhob und zugleich den Protest gegen die ihm bereitete Lage erneuerte.

— Minghetti's Tod hat eine unausfüllbare Lücke in der italienischen Kammer und besonders in den Reihen der Rechten derselben zurückgelassen. Die Rechte, deren anerkannter Führer Minghetti gewesen, ist, seitdem sie der Regierungsgewalt verlustig ging, besonders seitdem sie aufhörte, entschiedene parlamentarische Opposition zu sein und ein großer Theil derselben sich der Regierungspartei anschloß, eigentlich keine große geschlossene Partei mehr und hat sich in verschiedene Gruppen getheilt, welche der Regierung mehr oder minder ihre Unterstützung liehen oder dieselbe mehr oder minder offen und entschieden bekämpften; aber Minghetti, der anerkannte Führer der zur Regierungsmajorität gehörigen größten Parteigruppe, übte in Folge seines Ansehens und seiner hervorragenden Eigenschaften einen bedeutenden Einfluß auch auf die übrigen Parteigruppen der Rechten aus. Ein Ersatz für Minghetti ist heute nirgends zu erblicken und die große Partei steht eigentlich führerlos da und droht sich in kleine Parteigruppen ohne politischen Zusammenhang aufzulösen.

Großbritannien.

London, 24. Dez. Chamberlain sprach sich in einer gestern in West-Birmingham gehaltenen Rede dahin aus, daß mit dem Rücktritt Churchill's das liberale Element aus dem Torykabinet verschwinde; die alten Toryprinzipien würden wieder die Oberhand erhalten. Unter Umständen wäre die Wiedervereinigung der liberalen Partei geboten, die nur über einen einzigen Punkt entzweit sei.

— In der letzten Sitzung der Nationalliga in Longford sagte der irische Abgeordnete W. O'Brien, daß das ganze Vorgehen der Regierung nichts weiter als eine Verschwörung des Richters O'Brien mit der Regierung sei, damit der „Feldzugsplan" als ungesetzlich erklärt werden könne. Nur zum Scheine sei er, der Redner, und Dillon vor Gericht geladen worden; die Regierung habe niemals die Absicht gehabt, einen Prozeß anzustrengen, habe vielmehr nur die nationale Bewegung durch Unterdrückung der Liga vernichten wollen; er warne die Regierung vor den Folgen ihrer Handlungsweise und es schaudere ihn, nur daran zu denken. Trotz der Proklamation des Vizekönigs Lord Castlereagh werde der „Feldzugsplan" weiter durchgeführt werden; die Sache müsse jetzt nur ein wenig vorsichtiger betrieben werden; es sei sehr wohl möglich, daß irische Parlamentsmitglieder fortan nicht mehr so thätig eingreifen könnten, aber die irischen Bauern hätten jetzt gelernt zu handeln. Die Abgeordneten würden ihnen schon mit Rath zur Seite stehen, so daß sie sich ihre Pfeifen mit der Proklamation Lord Castlereagh's anzünden könnten. Das scheint darauf hinzudeuten, daß O'Brien in dem Augenblick, wo infolge des energischen Vorgehens der Regierung die Sache anfängt kritisch zu werden, die Fortführung des Kampfes den Pächtern überlassen will; ein häufiger Kunstgriff politischer Agitatoren.

— Aus Mozambique geht der englischen Anti-Sklavereigesellschaft eine Nachricht zu, wonach Anlaß zu der Befürchtung gegeben ist, daß der portugiesische Kapitän S. d'Oliveira, der anfangs September mit einer Expedition nach dem Süden betraut wurde, die theils gegen den Sklavenhandel gerichtet, theils politischer Natur war, mit 20 Soldaten und der gesammten Mannschaft seines Schiffes von den Makaas irgendwo in der Nähe des Tejungo-Flusses ermordet worden sei. Da nicht weit von dem muthmaßlichen Schauplatz dieses Mordes englische Missionen stationirt sind, so wird in England natürlich ihretthalben einige Besorgniß gefühlt, falls die portugiesische Regierung thätige Schritte zur Züchtigung der Uebelthäter ergreifen sollte.

Amerika.

Montevideo, 24. Dezbr. Der Minister des Innern, Ramirez, der des Auswärtigen, Blanko, und der der Justiz, Aureliano, haben ihre Entlassung eingereicht.

— Die Agitation für Auswanderung nach Kanada scheint neuerdings durch Verbreitung von Broschüren, Zirkularen und sonstigen Schriften wieder schwunghaft betrieben zu werden. Da immerhin nicht ausgeschlossen ist, daß mancher, der jenseits des Wassers ein geträumtes Glück zu finden hofft, sich durch derartige Anpreisungen bewegen läßt, seinem Vaterlande den Rücken zu kehren, so schildert die Berliner „Post", als charakteristisch für die Art und Weise der Anlockung von Auswanderern, das Treiben und die Verhältnisse einer der zu solchem Zwecke gegründeten Gesellschaften. Bekanntlich wird in Amerika den Eisenbahnen von der Regierung nicht nur der zum Bau nöthige Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung gestellt, sondern die Gesellschaften erhalten auch längs ihrer Linien Land zu Eigenthum. Da sie dieses nicht selbst zu verwerthen vermögen, so liegt es in ihrem Interesse, dasselbe an Ansiedler abzugeben, einmal um durch den Verkauf Gewinn zu erzielen, und sodann, um mit der fortschreitenden Besiedelung ihren Verkehr und damit ihre Einnahmen zu vermehren. Zu diesem Zwecke haben die Kanadische Pacific- und die Manitoba- und die Nord-West-Bahn, welchen in Kanada weite unbebaute Strecken gehören, die „Deutsche Kolonisations-Kompagnie von Assiniboia" gegründet. Diese zeichnet sich dadurch aus, daß sie in ihrem Vorstande Mitglieder hat, welche früher aus Deutschland ausgewandert sind und jetzt die Aufgabe haben, auf Grund ihrer alten Beziehungen Kolonisten aus Deutschland herüber zu locken, ferner dadurch, daß sie in einem an deutsche Auswanderungslustige versandten Zirkular ein aus dem Englischen übersetztes Deutsch schreibt und endlich daß sie es in ihren Flugschriften mit der Wahrheit nicht sehr genau nimmt. Beispielsweise sind, wie dem Berichterstatter des Berliner Blattes von zuverlässiger Seite auf Grund eigener Reisebeobachtungen geschrieben wird, die Kolonien mit schön klingenden Namen, wie Bismarck, Hohenlohe, Neu-Elsaß, welche sich angeblich in blühendem Zustande befinden sollen, fast nur auf der Karte vorhanden. Höchstens 50 deutsche Familien wohnen daselbst, wobei zu bemerken, daß als „Deutscher Einwanderer" auch der bezeichnet wird, welcher bereits anderswo in Amerika vergeblich sein Glück gesucht hat, sowie der, dessen Urahnen einstmals aus Deutschland eingewandert sind. So sollen ferner die früher aus Rußland ausgewanderten Mennoniten drei Townships in den neuen Kolonien für sich ausgesucht haben, eine Nachricht, die vollkommen aus der Luft gegriffen ist.

Zeitungsstimmen.

Die „Germania" vergißt sich in ihrer **Opposition gegen die Heeresvorlage** bis zu folgenden Ausführungen, die sich geradezu als eine Revolutionirung des vierten Standes bezeichnen lassen: „Der gesteigerte Steuerdruck trifft die dürftigen oder gar nothleidenden Klassen mit den indirekten Steuern immer verhältnißmäßig am stärksten. Es ist daher durchaus richtig, in erster Linie an eine Deckung der neuen hohen Lasten durch die besitzenden Klassen zu denken, welche vorzugsweise der Militärvorlage ohne weiteres zustimmen, die neuen Lasten aber leicht nehmen, weil sie von denselben nicht betroffen werden. Denn die Söhne dieser Klassen dienen entweder als Berufsoffiziere, und haben dann infolge der Vorlage sogar Vortheile, ein um so rascheres Avancement mit höhern Ehren und Besoldungen zu erwarten, oder die Söhne dieser Klassen dienen nach wie vor als Einjährig-Freiwillige und werden also in Folge der neuen Vorlage weder durch stärkere Aushebung noch durch verlängerte und erschwerte Dienstzeit betroffen. So in Bezug auf die persönliche Dienstpflicht und Dienstzeit und die Dienstkosten. Aber auch bezüglich des gesteigerten Staatsaufwandes für die Armee werden die betreffenden Klassen, wofern der Aufwand durch indirekte Steuern gedeckt werden soll, bei der Art der noch in Betracht kommenden indirekten Steuern so gut wie gar nicht getroffen. Sie haben also gut und schön reden gegenüber der Vorlage! ... Die breiten Massen des Volkes, der Landmann, der Handwerker und der Arbeiter, die sind es vorzugsweise, welche durch die fortwährend gesteigerten persönlichen und finanziellen Lasten des Militarismus theils

nicht mehr vorwärts kommen, theils wenigstens des Lebens nicht mehr froh werden, theils dauernd zurückgehen und theils gar noch mehr, als bisher schon, der Dürftigkeit und dem Hunger anheimfallen. Man denke nur, worauf alles schon bei uns indirekte Steuern ruhen! Sogar auf jedem Körnchen Salz und jeder Bohne Kaffee auch des bettelarmen Menschen!"

Die „Konservative Korrespondenz" gibt sich die Mühe, diesen Auslassungen gegenüber nachzuweisen, wie ja dem Zentrum die Erhöhung der Schutzzölle zu danken sei, daß das Körnchen Salz und die Bohne Kaffee nie so billig gewesen seien wie jetzt, und daß das Zentrum sich durch solche Treibereien in vollen Widerspruch setze mit der Haltung der Partei seit dem Jahr 1879. Das konservative Parteiorgan schließt seine Erörterungen mit den Worten: „Inwieweit es andern Mitgliedern der (Zentrums-) Fraktion genehm ist, wenn das Blatt (die „Germania") im reinsten sozialdemokratischen Jargon neben den nationalliberalen „Bourgeois" auch von den freikonservativen „Magnaten" in hetzerischer Weise spricht, müssen wir diesen überlassen. Immerhin glauben wir in dieser Fraktion aber eine reichliche Anzahl von besonnenen Männern voraussetzen zu dürfen, welche der „Germania" klar machen sollten, daß man dem angekündigten Einfall der Sozialdemokraten im Zentrumsgebiet nicht dadurch entgegenarbeitet, daß man die volksaufwühlerische Sprache dieser Demagogen womöglich noch übertrumpft."

Dazu bemerkt die „Kölnische Zeitung": „Die Hoffnungen des konservativen Blattes werden sich schwerlich erfüllen; die stattliche Zahl von wohlbegüterten Magnaten und sehr gut gestellten, gemästeten „Bourgeois", die bekanntlich im Zentrum sitzen, haben sich längst als gänzlich einflußlos auf die Parteileitung erwiesen, und Herr Windthorst behält es nach wie vor in der Hand, je nach Gutbefinden der Vertreter der Autorität oder der Aufwiegler und Führer der Massen zu sein. Das Zentrum, wie es sich in der „Germania" spiegelt, wird nothwendig in der Sozialdemokratie enden; darauf ist seine ganze Bauart und Zusammensetzung angelegt. Diese Entwicklung des Zentrums mag durch die Militärvorlage und etwa nöthig werdende Neuwahlen beschleunigt werden, unaufhaltsam aber ist sie auch ohnedies."

Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung" schreibt: Von einer Seite, welche mit der Rechtspflege und der Verwaltung aus der eigenen Praxis heraus gleich vertraut ist, gehen uns Bemerkungen über die **erziehliche Wirkung des Militärdienstes** zu, welches die Aufmerksamkeit auf einen bisher vielleicht zu wenig beachteten Punkt lenken. Man schreibt uns nämlich: „Wir können aus der Praxis eines Amtsgerichts, bei welchem in zwei Jahren über tausend Verurtheilungen wegen Bettelns und Landstreichens vorkamen, berichten, daß von den Verurtheilten nur eine ganz verschwindende Anzahl als Soldat gedient hatte. Es ist kaum anzunehmen, daß dies ein Zufall gewesen sein sollte. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß es sich um eine Erscheinung handelt, welche bei allen Gerichten und in jedem Jahre dieselbe ist, und es wäre interessant, auf Grund statistischer Ermittelungen und Untersuchungen zu erfahren, wie hoch unter den im ganzen Deutschen Reiche wegen Bettelns und Landstreichens Verurtheilten der Prozentsatz Derjenigen ist, welche als Soldat gedient haben. Sollte es sich, wie wir nicht bezweifeln, herausstellen, daß dieser Prozentsatz ein verschwindend kleiner ist, so wäre damit ein schlagender Beweis geliefert, in welch hohem Grade der Militärdienst den jungen Mann zu einer ordentlichen, geregelten, verständigen und sparsamen Lebensführung erzieht. Es ist oft und mit vollem Recht hervorgehoben, daß die Arbeit des Heeres keineswegs eine wirthschaftlich unproduktive ist, da sie ja durch den Schutz der vaterländischen Grenzen jede produktive Arbeit überhaupt erst möglich macht. Wir glauben, man kann mit eben so vielem Rechte hinzufügen, daß die Arbeit des Heeres auch aus dem Grunde eine eminent produktive ist, weil der Militärdienst die jungen Leute dazu erzieht, ihre Kräfte nicht nutzlos zu vergeuden, sondern sie in ordentlicher, geregelter, verständiger Weise zu wirthschaftlich produktiver Arbeit zu verwenden."

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 26. Dezember.

*(Das „Verordnungsblatt der Generaldirektion der Großh. Bad. Staatseisenbahnen") Nr. 63 enthält eine allgemeine Verfügung wegen der Ausgabe kombinirbarer Rundreisebillete, sowie sonstige Bekanntmachungen betreffend das Vereinsbetriebsreglement, den Personenverkehr, die Beförderungsvorschriften für den Winterdienst 1886/87, die Viehtransporte, die Ein- und Durchfuhr von Schweinen 2c., die Wiedereröffnung des Verkehrs Genua—Ventimiglia, die Maßregeln gegen die Viehseuche, Verkehrsunterbrechungen, die Richtigstellung des Taragewichts, die Kassenvorräthe der Stationskassen. — Dasselbe Verordnungsblatt Nr. 64 enthält eine allgemeine Verfügung betreffs der Einführung einer deutschen Freikartenordnung.

* (Im „Verordnungsblatt der Steuerdirektion" Nr. 23 sind enthalten eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen vom 20. Nov. d. J. über die Ausbildung der Finanzpraktikanten, eine Bekanntmachung, die steuerliche Behandlung der Fruchtsäfte betreffend, und Personalnachrichten.

*(Das „Verordnungsblatt der Zolldirektion") Nr. 18 vom 6. Nov. d. J. bringt eine Verordnung des Ministeriums der Finanzen wegen der Annahme von Sicherheiten für gewährte Kredite oder für die Erfüllung sonstiger Verbindlichkeiten nebst einer Bekanntmachung der Zolldirektion dazu; dasselbe Verordnungsblatt Nr. 19 Bekanntmachungen, betreffend die Aufzeichnung und Verrechnung der Portoersatzbeträge, die Anwendung der Tarifnummer 3 des Reichsstempelabgabegesetzes auf Renten- und Schuldverschreibungen der Kirchen- und Schulgemeinden, die Reichsstempelabgabe im Falle der Wiederbegebung der behufs Herabsetzung des Zinsfußes eingegangenen Inhaberobligationen, die Stempelfreiheit der Loose von Lotterien zu mildthätigen Zwecken, die Abfertigung der unter die Tarifposition 22 f. fallenden Fußdecken, die Abänderung von Tarifsätzen, die Verwendung von Surrogaten bei der Tabakfabrikation, die Abfertigungsbefugnisse der Steuereinnehmerei Herbolzheim, sowie Personalnachrichten.

*(Für Vertilgung von der Fischerei schädlichen Thieren) sind im Staatsbudget für 1886/87 erstmals Mittel zur Ertheilung von Prämien verwilligt worden und es wurde in einer im Mai d. J. erlassenen Bekanntmachung des Ministeriums des Innern der Betrag dieser Prämien für jede erlegte Fischotter auf 5 M., für den Fischreiher auf 1 M. 50 Pf. festgesetzt, wobei die Prämienbewerber veranlaßt waren, die Belegstücke der erlegten Thiere an den Vorstand des Badischen Fischereivereins einzusenden. Einem von letzterem dem Ministerium des Innern gelieferten Nachweis ist zu entnehmen gewesen, daß seit obigem Zeitpunkt 69 Fischottern und 88 Fischreiher erlegt worden sind, für welche Prämien in Anspruch genommen wurden, und es sind solche daraufhin im Gesammtbetrag von 477 M. aus der Staatskasse ausbezahlt worden.

* (Neujahrsbriefe.) Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, wie es sich dringend empfiehlt, den Einkauf der Freimarken für Neujahrsbriefe nicht etwa bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon früher zu bewirken, damit zur Zeit des Neujahrsverkehrs unnöthige Erschwernisse in der Abfertigung des Publikums an den Postschaltern vermieden werden.

♂ **Baden**, 25. Dezbr. (Witterung. — Weihnachtsfeierlichkeiten. — Schenkung.) Das sehnlichst erwartete Sinken der Temperatur ist nicht eingetroffen. Bei etwa + 1° Wärme schmelzen die riesigen Schneemaßen langsam und machen die Fahrstraßen fast unpassirbar, trotz des sehr erheblichen Aufwands an Fuhrwerken und Arbeitern zur Beseitigung des Schnees. Das Barometer zeigt heute gegen Mittag 745 mm, ist also etwas gestiegen. — Vorgestern fand im Konversationshause die feierliche Bescherung der evangelischen Kleinkinderschule nebst Ansprache des Pfarrers Ludwig statt, morgen begehen mehrere andere Wohlthätigkeitsanstalten die Weihnachtsfeier. Die freiwilligen Gaben sind eben so reichlich geflossen, wie in den Vorjahren. Für die gesammte Schuljugend fand gestern in der evangelischen Kirche eine Weihnachtsfeier mit Deklamationen und Gesang statt. — Die Fischereigesellschaft Baden-Baden hat sich aufgelöst und die Hälfte des vorhandenen Baarvermögens 776 M. 33 Pf.) der städtischen Kleinkinderbewahranstalt überwacht, mit der Maßgabe, daß der Stadtrath berechtigt sein soll, die Summe nach Gutdünken zum Wohl der Anstalt zu verwenden. Diese Schenkung wurde dankend angenommen.

l. **Lahr**, 23. Dez. (Aus der Handelskammer.) Nachdem die neulich gemeldeten Erneuerungs- bezw. Ersatzwahlen die gesetzliche Giltigkeit erlangt und die Wieder- bezw. Neugewählten zur Annahme der Wahl sich sämmtlich bereit erklärt hatten, fand gestern die konstituirende Plenarsitzung der Handelskammer statt. Dieselbe konnte jedoch, da durch den mächtigen Schneesturm die Mehrzahl der auswärtigen Mitglieder (einige konnten gar nicht reisen) stundenlang unterwegs aufgehalten wurden und gegen 3 Uhr Nachmittags endlich hier eintraf, anstatt um 11 Uhr Vormittags erst um halb 4 Uhr Abends abgehalten werden und deshalb auch die vorgesehene Tagesordnung nicht vollständig zur Erledigung bringen. Bei der zunächst vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes wurden Herr Otto Stoesser, Kaufmann und Bankier, zum Vorsitzenden und Herr Ferd. Sander, Fabrikbesitzer und Reichstagsabgeordneter, zum stellvertretenden Vorsitzenden einstimmig wiedergewählt und von beiden Herren die Wahl auch wieder angenommen. Mehrere der auswärtigen wie der hiesigen Mitglieder ergriffen bei diesem Anlaß das Wort, um den Vorsitzenden für die um seit vier Jahren bewiesene aufopfernde und umsichtige Führung der Geschäfte, für die eifrige Vertretung der Interessen der Kammer und des Kammerbezirkes, sowie für die stets ebenso liebenswürdige als zweckdienliche Leitung der Berathungen ihren Dank und ihre Anerkennung auszusprechen. Herr Stoesser dankte zugleich auch im Namen des während der Sitzung abberufenen Vicepräsidenten Herrn Sander für das dem Vorstande durch die heutige Wiederwahl bewiesene Vertrauen und betonte, daß ihm die treue Mitarbeiterschaft der Kammermitglieder sowohl als auch der weiteren Kreise der Kammerangehörigen sein Amt, bei dessen Ausübung ihn der Sekretär auf's Beste unterstütze, erleichtert und werth gemacht habe, und bat insbesondere auch die neu eingetretenen Mitglieder auch um künftiges, einmüthiges und festes Zusammenhalten und Zusammenwirken für die gemeinsamen wirthschaftlichen Interessen des Kammerbezirkes, was auch von allen Anwesenden freudig zugesagt wurde.

♂ **Freiburg**, 24. Dez. (Todesfall. — Schneeschaden.) Der Nestor unserer badischen Juristenwelt, Herr Hofgerichtspräsident a. D. Fetzer, ist, nahezu im Alter von 85 Jahren, heute früh aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war im Jahre 1802 in dem benachbarten Heitersheim geboren, erhielt im Jahre 1832 seine erste Anstellung im badischen Staatsdienste als Hofgerichtsassessor in Mannheim und trat als Präsident des hiesigen Gerichtshofs im Jahre 1879 in den Ruhestand. Seine Königl. Hoheit der Großherzog zeichnete die Verdienste Fetzer's durch Verleihung des Kommandeurkreuzes des Zähringer Löwen mit dem Stern und bei seinem Scheiden aus dem aktiven Staatsdienst mit dem Großkreuz dieses Ordens aus. Die Arbeitskraft und die bedeutenden juristischen Kenntnisse des Verewigten sind in juristischen Kreisen allgemein anerkannt. Auch an dem Gemeindeleben nahm Fetzer als Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums in früheren Jahren regen Antheil. Derselbe erfreute sich bis vor Kurzem einer großen Rüstigkeit; man sah ihn trotz seines hohen Alters oft auf den Bergen unserer Umgebung rüstig wandeln, so daß man ihm die Zahl der Jahre nicht angesehen hätte. — Die hiesigen Blätter bringen eine von kompetenter Seite stammende Mittheilung über den Schaden, der durch den großen Schneefall in unseren Wäldern angerichtet worden ist. Diese Schilderung übersteigt auch die seither gehegten weitestgehenden Befürchtungen. Ohne Unterschied der Holzarten oder des Alters der Bestände ist darnach der Schaden überall gleich groß. Ein Gang nach dem Waldsee gibt schon ein anschauliches Bild von dem großen Schaden, wenn man dort die geknickten und gefallenen Birken, Eschen und Erlen sieht, die den Waldsee so lieblich umrahmt hatten. Anderwärts in der Umgebung unserer Stadt ist es nicht besser — so zwischen Günterstthal und der Kyburg, längs der Waldseestraße, bei St. Valentin, bei St. Ottilien, im Bohrer, im Mooswald u. s. w. Wie es droben in den höheren Bergen aussieht, weiß man noch gar nicht, da man noch nicht hinaufzudringen vermochte. Alle Wege in unseren herrlichen Waldungen sind dermaßen mit gefallenem Holz belegt, daß es vielfach Monate lang dauern wird, um solche durchweg wieder gangbar zu machen. Der Bericht glaubt mit Sicherheit konstatiren zu können, daß ein ähnlicher Schaden im Verlaufe dieses Jahrhunderts den Wald in unseren Höhenlagen noch nicht betroffen hat.

Vom Bodensee, 23. Dez. (Obstbaumdüngung.) Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß auf der Alb in vielen Fällen, namentlich bei den Zwergbäumen, die Düngung der Obstbäume in ganz verkehrter Weise vorgenommen wird. Im zeitigen Herbste vor dem Laubabfallen, vor Abschluß des Wachsthums des Obstbaumes, wird die Baumscheibe gelockert und tüchtig mit Mist überlegt. Dadurch wird das Wachsthum des Baumes länger als nöthig erhalten, das Laub fällt nicht zeitig genug ab, die Jahrestriebe bleiben an ihren Spitzen krautartig und erfrieren, die Bäume werden krebsig, kränkeln und sterben vorzeitig ab, — auch der Ansatz von Blüthenknospen wird bei dieser Düngungsweise immer mangelhaft sein, — es bildet sich zu viel Holz. Herr J. Gsell in Hechingen räth speziell für die Alb in solchen Fällen nur im Monat Juli eine tüchtige Wurzeldüngung aus animalischem Dünger (Gülle, verdünnte Kloake u. s. w. zu geben und im September eine mineralische (Asche, Kalk, Waschwasser), ferner die Baumscheibe erst nach dem Laubabfall zu lockern und mit strohigem Stalldünger zu belegen. Der Baum bleibt dann gesund und trägt reichliche Früchte, da durch diese Düngung die Knospenbildung gefördert wird.

Verschiedenes.

± **Metz**, 24. Dez. (Schaumweinfabrikation. — Stadtverschönerung.) Ein großer Theil der diesjährigen Weinernte in der Umgegend unserer Stadt ist nach dem Rheine versandt worden. Dort werden die leichten, aber sehr haltbaren Rothweine, welche meist von den Käufern hier an Ort und Stelle selbst gekeltert wurden, entfärbt und zur Schaumweinfabrikation verwendet. Solche Schaumweinfabriken sind seit zwei Jahren auch hier und in dem nahe gelegenen Maizières eingerichtet worden. Dieselben verarbeiten aber kein inländisches Gewächs, sondern beziehen ihren Weinbedarf direkt aus der Champagne. Auf diese Weise sind sie in Stand gesetzt, ein den französischen Schaumweinen durchaus gleichwerthiges Fabrikat zu liefern, zumal die Herstellungsweise ganz dieselbe ist, wie in den großen Champagnerhäusern zu Reims und Epernay. Veranlaßt wurde die Errichtung dieser Fabriken auf lothringischem Boden durch die Zollerhöhung, durch welche der Zoll für Flaschenweine noch einmal so hoch angesetzt wurde, als für Faßweine. Die dadurch erwirkte Ersparniß ist so bedeutend, daß die lothringischen Champagnerhäuser ganz gute Geschäfte machen. — Bei der Belagerung des hiesigen Platzes sind in weitem Umkreise die Bäume und Gehölze seitens der Vertheidiger und Belagerer zum Opfer gefallen. Wenn inzwischen auch Vieles geschehen ist, für entsprechenden Ersatz zu sorgen, so fehlt es doch noch immer in der Stadt und deren Umgebung an schattigen Spaziergängen. Seitens der Bevölkerung wird es daher dankbar anerkannt, daß der neue Gemeinderath beschlossen hat, ein seit Jahrhunderten unbebautes, aber prächtig zwischen den beiden Hauptmoselbrücken gelegenes Gelände in öffentliche Anlagen umwandeln zu lassen. Es steht zu erwarten, daß diesem Anfange noch weitere, die Verschönerung und Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse unserer alten Moselstadt bezweckenden Maßnahmen folgen werden.

— **Lissabon**, 24. Dez. (Schiffskollision.) Das englische Panzerschiff „Sultan" stieß vorige Nacht mit dem französischen Dampfschiff „Ville Victoria" zusammen. Letzteres sank. 250 Personen befanden sich an Bord. Die Mehrzahl derselben ist ertrunken. Weiteren Ermittelungen zufolge befanden sich an Bord der „Ville Victoria", als der Zusammenstoß erfolgte, nur gegen 60 Personen.

W. **Liverpool**, 24. Dez. (Feuersbrunst.) Das große Lewis'sche Magazin „Au bon marché" ist heute Vormittag durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden wird auf 300,000 Pfund geschätzt.

— **(Ueber die Berechtigung der Fremdwörter)** hielt der württembergische Kanzler Dr. v. Rümelin bei der Semestereröffnung in Tübingen eine Rede, welche den Uebertreibungen in dem Kampfe gegen die Fremdwörter entgegentritt. Einem Berichte des „Schwäbischen Merkur" entnehmen wir Folgendes. Herr v. Rümelin hebt den internationalen Charakter der Fremdwörter hervor, die zum überwiegenden Theil gar nicht einer bestimmten Sprache angehören, sondern meist aus griechischen oder lateinischen Grundformen gebildet sind, um in Wissenschaft und Kunst als termini technici zu dienen. Den andern Theil kann man als exotische Fremdwörter bezeichnen. Hierher gehören die Namen der alten Mythologie, Musen, Grazien u. s. w. Um eine Anfechtung dieser Wörter kann es sich vernünftiger Weise gar nicht handeln. Die wissenschaftlichen termini aber würden auch nicht von uns besser verstanden werden, wenn sie alle deutsch gebildet wären; was Keuper und Lettenkohle besagen will, ist dem Laien um nichts verständlicher als die fremden Bezeichnungen für andere Gesteinsarten Jura, Lias, Molasse. Aber für das wissenschaftliche Zusammenwirken der verschiedenen Nationen wäre es höchst verhängnißvoll, wenn jedes Wort seine termini nur aus den eigenen Sprachmitteln bilden wollte. Nach Abzug dieser und einiger ganz vereinzelt gebrauchten Fremdwörter verbleiben doch noch etwa 5000 eigentliche Fremdwörter, deren ein gebildeter Deutscher auch außerhalb fachwissenschaftlicher Erörterungen sich gelegentlich bedient und die sich nicht genau decken mit irgend einem deutschen Worte. Angesichts des oft gerühmten Wortreichthums der deutschen Sprache will dies auffallend scheinen. Mit Zugrundelegung der bis jetzt vollendeten Theile des Grimm'schen Wörterbuchs läßt sich der gesammte Schatz unserer Sprache auf etwa 216,000 Wörter berechnen; das Französische hat nach dem ziemlich erschöpfenden Littré'schen Wörterbuche nur etwa halb so viel Wörter. Doch sieht man genauer zu, so ist der Reichthum des Deutschen eben in der unendlichen Fülle von Zusammensetzungen begründet. Auf das Wort Land z. B. folgen bei Grimm 730 Komposita, auf Krieg 650. Sieht man von diesen Zusammensetzungen ab, welche andere Sprachen, wenn auch nicht ganz so bequem, so doch zum Vortheil der Deutlichkeit durch Verbindung von Wörtern mittelst Präpositionen ersetzen, so erscheint unsere Sprache thatsächlich arm; Wurzelworte hat sie nur in ungenügender Zahl, nämlich nur etwa 3000 gegenüber 4500 der französischen und einer noch viel größeren Menge englischer.

Mit der fortschreitenden Kultur und dem steigenden Verkehr wurde es nothwendig, immer neue Begriffe mit Worten zu bezeichnen, an denen es uns fehlte und die wir deshalb entlehnen mußten. Mit der Thatsache, daß dies geschehen ist, muß man rechnen. Neubildungen zum Ersatz der eingedrungenen Fremdwörter sind einer mehr als tausendjährigen Sprache kaum mehr verstattet. Die Sprachreiniger, welche zu diesem Mittel greifen möchten, haben von der Sprache eine viel zu niedrige Meinung. Sie läßt sich nicht hofmeistern von Einzelnen. Im Uebrigen zeigen gerade die immerhin dankenswerthen Vorschläge zur Verdeutschung, wie Sanders u. A. sie gemacht haben, recht deutlich die Schwierigkeiten der Sache. Auch wenn ein einzelnes Fremdwort zufällig gut verdeutscht ist, so lassen die damit verwandten, davon abgeleiteten Wörter wegen der erwähnten Schwerfälligkeit mindestens unserer Komposita sich nicht ebenso gut verdeutschen und die sprachlichen Bezeichnungen des Verwandten gehen nun weit auseinander. Dann aber wird zum Ersatz für eine ganze Reihe in ihrer Bedeutung abgestufter Fremdwörter dasselbe deutsche Wort empfohlen. Der Vorschlag kommt also darauf hinaus, auf feinere Unterscheidung zu verzichten. Wer aber solche Unterscheidung verbietet, der verbietet das Denken.

Für die Redaktion verantwortlich: H. Knittel in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

In Karlsruhe: Montag, 27. Dez. 21. Vorst. außer Ab. Zum Vortheil der hiesigen Armen: **„Preziosa"**, romantisches Schauspiel in 4 Akten, von P. A. Wolf. Musik von K. M. v. Weber. Anfang 1/2 7 Uhr.

Dienstag, 28. Dez. 22. Vorst. außer Ab.: **Konzert** der Geschwister Stauffer. — **„Zwei Tassen"**, Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlitz. — **„Die alte Schachtel"**, Lustspiel in 1 Akt, von G. zu Putlitz. — **„Das erste Mittagessen"**, Schwank in 1 Akt, von Karl Görlitzer. Anfang 1/2 7 Uhr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Todesanzeige.

C.111. Karlsruhe.

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied nach langem schweren Leiden unser lieber Bruder und Onkel, der Großherzogliche Kreisgerichtsrath a. D.

Herr **Anton Küßwieder.**

Dies statt besonderer Anzeige.

Karlsruhe, 25. Dezember 1886.

J. Küßwieder, Major a. D.
A. Küßwieder, Kaufmann.

Die Beerdigung findet Montag den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom städtischen Krankenhaus aus statt.

C.64.6. Karlsruhe.

Aechte Kangaroo
(wasserdicht),
Reit- u. Fahrhandschuhe
das Paar M. 7.– sowie andere Sorten
vorzüglicher gefütterter Handschuhe
von M. 3.50 an das Paar; ferner
Gamaschen
jeder Art für Herren, Damen und Kinder

empfiehlt
Ludwig Oehl,
Grossh. Hoflieferant,
116 Kaiserstr. 116.

Baron Liebig's
Malto-Leguminosen-Chocolade,
pr. Pf. M. 2 u. **Mehl** pr. Pf. M. 1.20,
hergestellt von den alleinigen Fabrikanten
Starker & Pobuda,
kgl. Hofchocoladefabrik Stuttgart,
sind das **geeignetste Frühstück** und **concentrirteste Nahrungsmittel** für **Kinder, stillende Frauen, Magenleidende u. Blutarme.** Niederlagen in den meisten Apotheken, Conditoreien u. Colonialwaarenhandlungen. W.831.18.

A. Streit
Baumwolltuch
Piqué
Crefonne
A. 918.
2.
Ettlinger Shirting & Chiffon
Sammet
schwarz und farbig
zu Fabrikpreisen
Muster und Preis stehen fco. zu Diensten
Shirting & Sammtresten
Ettlingen

Carl Beck, Gaisbach
(Renchthal). B.617.7
Beste Bezugsquelle garant. reinen **Schwarzwälder Kirsch-, Zwetschgen-, Brombeergeist** in Flaschen und Gebinden.

A.485.9. Das bedeutende
Bettfedern-Lager
Harry Unna in Altona bei Hamburg
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute neue **Bettfedern** für **60 ₰** das Pfd.
vorzüglich gute Sorte 1,25 ₰.
Prima Halbdaunen nur 1,60 ₰
Prima Ganzdaunen nur 2,50 ₰
Verpackung zum Kostenpreis.
Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

B.790.2. Iffezheim.

Nutz- und Bauholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Iffezheim versteigert an den nachgenannten Tagen, jeweils Vormittags 9½ Uhr anfangend, folgende Holzsortimente

am Montag dem 3. Januar 1887:

325 Stück Forlenstämme,
3 „ Eichenstämme, welches sich zu Bau- und Nutzholz eignet.

Die Zusammenkunft ist im Distrikt I Oberwald im Holzhieb.

Am Dienstag dem 4. Januar 1887:

4 Eichenstämme,
13 Buchenstämme,
6 Hagenbuchenstämme,
7 Aschenstämme,
1 Abschnitt, welcher sich zu einem Metzgerklotz eignet.

Die Zusammenkunft ist in der Gagenau Distrikt III an der Saatschule, wozu man Liebhaber einladet.

Iffezheim, den 20. Dezember 1886.

Huber, Bürgermeister.
vdt. Oesterle, Rathschr.

Silber-Lotterie des Badischen Militär-Vereins-Verbandes
zur Unterstützung hilfsbedürftiger Vereins-Mitglieder,
genehmigt von Grossh. Regierung.

Hauptgewinne **3000** M., **2000** M., **1000** M., 2 à **500** M., 3 à **400** M., 4 à **300** M., 5 à **200** M., 10 à **100** M., 20 à 46—55 M., 30 à 36—45 M., 40 à 26—35 M., 50 à 21—25 M., 100 à 16—20 M., 1533 à 3—15 M.

Zusammen **1800 Gewinne** im Werthe von **30 000 Mark.**

Sämmtliche Gewinne bestehen aus ächten Silber- und Goldgegenständen von gediegenem Werthe.

Ziehung in Karlsruhe am 30. März 1887.

Loose à 1 Mark sind zu beziehen durch den Hauptübernehmer Hoflieferant **Karl Bregenzer** in Karlsruhe.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt. A.970.3.

A.642.3.

Das älteste Blatt Deutschlands
ist das seit 271 Jahren bestehende
Frankfurter Journal.

Inserate wie: **Stellengesuche und Angebote.**
An- und Verkaufsanzeigen.
überhaupt **Publikationen jeder Art**
erzielen in diesem Blatte zufolge der grossen Verbreitung in den bestsituirten Kreisen Süd- und Mitteldeutschlands einen **durchgreifenden, nachhaltigen Erfolg.**

Probeblatt auf Wunsch gratis und franco.

Man adressire: An die **Expedition, Bibergasse 6, Frankfurt a. Main.**
Auch nehmen sämmtliche Annoncen-Expeditionen Inserate für uns an.

Abonnements à M. 6.25 pro Vierteljahr werden bei allen Postanstalten angenommen.

Gegründet 1837.

Preis-Medaillen:
1876. Heidelberg: **Gold-Medaille**
1877. Karlsruhe: **Gold-Medaille**
1880 Mannheim: **Gold-Diplom.**
1881. Melbourne: **Price medal.**
1885. Antwerpen: **Silb.-Medaille.**

Gegründet 1837.

Grossherzogliche Hof- Pianoforte-Fabrikanten
Gebrüder Trau,
Karlsruhe, Musiksaal, und **Heidelberg,** Fabrik,
empfehlen ihre vorzüglichen Pianinos eigenen Fabrikates, sowie ihr grosses Pianoforte-Lager der berühmtesten und anerkannt ersten Fabriken, wie
C. Bechstein, J. Blüthner, Kaim & Sohn, Steinweg Nachfolger; ferner **A. Meistereck, C. Rönisch, G. Schwechten, L. Urbany** u. A. m.,
Concert-, Salon- und Stutz-Flügel, Pianinos, kreuz- u. geradsaitig, **Tafelpianos, Harmoniums.**
Fabrikpreise; gegen baar, sowie monatliche Raten von 20 M. an.
Pianinos, kreuzsaitig, schon von 450 M. an.
Anfertigung von Pianinos und Flügeln in stilvollem Gehäuse nach Zeichnung.
Mehrjährige Garantie. — Eintausch alter Instrumente. A.804.5.

Hotel Tannhäuser,
A.819.8. **Karlsruhe.**

Vorzügliche Lage in Mitte der Stadt, belebtesten Theil der Kaiserstraße, 40 Zimmer mit oder ohne Pension, vollständig neu und comfortabel der Neuzeit entsprechend eingerichtet, große elegante Restaurations-Lokalitäten, viel besuchtes **Café** und **Billard-Saal,** hält sich dem geehrten Publikum bestens empfohlen.

Chr. Fleischmann.

B.823. **Gemeinde Oberwangen, Amtsgerichtsbezirks Bonndorf.**

Oeffentliche Aufforderung
zur Erneuerung der Einträge von Vorzugs- und Unterpfandsrechten.

Diejenigen Personen, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- oder Unterpfandsrechten länger als 30 Jahre in den Grund- oder Unterpfandsbüchern der **Gemeinde Oberwangen, Amtsgerichtsbezirks Bonndorf,** eingeschrieben sind, werden hiermit auf Grund des Gesetzes vom 5. Juni 1860, die Vereinigung der Unterpfandsbücher betreffend (Reg.-Blatt S. 213), und des Gesetzes vom 28. Januar 1874, die Mahnungen bei diesen Vereinigungen betr. (Gesetzes- u. V.-Blatt S. 43), aufgefordert, die Erneuerung derselben bei dem unterfertigten Gewähr- und Pfandgerichte unter Beobachtung der im § 20 der Vollzugsverordnung vom 31. Januar 1874 (Ges.- u. V.-Bl. S. 44) vorgeschriebenen Formen nachzusuchen, falls sie noch Ansprüche auf das Fortbestehen dieser Einträge zu haben glauben, und zwar bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß die innerhalb sechs Monaten nach dieser Mahnung nicht erneuerten Einträge werden gestrichen werden.

Dabei wird bekannt gemacht, daß ein Verzeichniß der in den Büchern genannter Gemeinde seit mehr als dreißig Jahren eingeschriebenen Einträge in dem Gemeindehause zur Einsicht offen liegt.

Oberwangen, den 25. Dezember 1886.

Das Gewähr- und Pfandgericht. Der Bereinigungskommissär:
Bürgermeister Blatter. Rathschreiber Blatter.

Bürgerliche Rechtspflege.

Oeffentliche Zustellung.

B.832.. Nr. 17,669. **Mannheim.** Die Firma J. Henninger in Mannheim, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Darmstädter, klagt gegen den Wirth und Kaufmann Karl Wöllner, zuletzt in Schlierbach, z. Zt. an unbekannten Orten abwesend, wegen Forderung aus Waarenkauf, mit dem Antrage auf Verurtheilung zur Zahlung von 328 Mark 05 Pf. und 6 % Zinsen vom 6. Dezember l. J., sowie 22 M. 50 Pf. Kosten des Arrestprozesses, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die Kammer für Handelssachen des Großh. Landgerichts zu Mannheim auf

Freitag den 15. April 1887, Vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Mannheim, den 22. Dezember 1886.

C. Eckhard,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Aufgebot.

C.104. Nr. 30,049. **Karlsruhe.** Die Charlotte Josepha Reichart aus Heßheim, z. Zt. in Frankenthal, hat das Aufgebot des von der Allgemeinen Versorgungsanstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe für Aufgebotsklägerin ausgestellten Rentenscheines vom Februar 1837, Nr. 3032, über eine Einlage von 200 Gulden a. W. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

Donnerstag den 14. Juli 1887, Vormittags 8 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgericht hierselbst, Akademiestr. Nr. 2, I. Stock, Zimmer Nr. 2, anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung derselben erfolgen wird.

Karlsruhe, den 13. Dezember 1886.

Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts.
W. Frank.

Konkursverfahren.

B.826. Nr. 21,482. **Rastatt.** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hermann Hügel von Rastatt wurde heute am 24. Dezember 1886, Vormittags ½12 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Geschäftsagent J. Müller dahier ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Januar 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Samstag den 22. Januar 1887, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Gr. Amtsgerichte dahier Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben, oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. Januar 1887 Anzeige zu machen.

Rastatt, den 24. Dezember 1886.

Der Gerichtsschreiber
des Großh. bad. Amtsgerichts:
Stoll.

B.824. Nr. 10,112. **Bonndorf.** In dem Konkurse gegen den Landwirth Josef Fehrenbach von Balzhausen hat das Großh. Amtsgericht dahier zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über etwaige nicht verwerthbare Vermögensstücke Termin auf:

Dienstag den 11. Januar 1887, Vormittags 10 Uhr,

bestimmt, wovon der Gemeinschuldner, der Konkursverwalter, die Gläubiger und ihre Vertreter benachrichtigt werden.

Bonndorf, den 14. Dezember 1886.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Kobler.

Berichtigung.

B.851. Nr. 20,869. **Tauberbischofsheim.** Die diesseitige Ankündigung vom 17. d. M., Nr. 20,622 (Karlsruher Zeitung Nr. 300 vom 21. Dezember d. J.) wird dahin berichtigt, daß der Name der Gemeinschuldnerin nicht Johann Brunner Witwe sondern „**Johann Bummer** Witwe" ist.

Tauberbischofsheim, 23. Dez. 1886.

Gerichtsschreiberei Gr. Amtsgerichts:
Lederle.

B.807.1. **Buchholz.**

Liegenschafts-Versteigerung.

Auf Ableben der Magdalena, geb. Kaltenbach, Witwe des Christian Reich, Landwirths in Buchholz, werden der Erbtheilung wegen am

Dienstag dem 11. Januar 1887, Mittags 1 Uhr,

auf der Gemeindestube hier die nachbeschriebenen Liegenschaften öffentlich versteigert:

1.
Ein von Stein erbautes zweistöckiges Wohnhaus, Nr. 19, Scheuer mit Stallung u. Wagenschopf, Holzremise, Schweinställe u. Waschküche, nebst Hausplatz, Hofraithe, sowie zwei Gemüsegärten, vorn die Landstraße, hinten und unten sich selbst, oben die Grundherrschaft; Anschlag . M. 10000

2.
Vier Morgen zwei Viertel 38 Ruthen Gartenfeld, unten Blasius Wehrle, hinten an die alte Dorfstraße, an die Gärten des Josef Hipp, Andreas Moser, Witwe Emil Schänzle, Albert Fillinger Witwe und Gemeindeallmend; Anschlag 6300

3.
Drei Morgen ein Viertel Wiesen (Gartenwiesen), unten an Blasius Wehrle, oben sich selbst, vorn an die Landstraße; Anschl. 5571

4.
Sechs Morgen zwei Viertel Acker (Unterhasenfeld), neben Bernhard Bayer und Georg Blattmann Witwe; Anschlag . 6500

5.
Sechs Morgen Acker (Oberhasenfeld), neben Gebrüder Landerer u. Grundherrschaft; Anschl. 6000

6.
Zwei Morgen drei Viertel Acker (Kreuzler), neben Georg Bayer und sich selbst; Anschlag 3025

7.
Drei Viertel Acker (untere Mossacker), neb. Math. Thoma und Josef Fischer; Anschlag . 900

8.
Drei Viertel Acker (obere Moosacker), neben Mathias Schwehr und Albert Haberstroh; Anschlag 900

9.
Drei Viertel 25 Ruthen Acker (Schmiedacker), neben der Eisenbahn u. Fr. Josef Weis; Anschl. 1200

10.
Zwei Morgen zwei Viertel 24 Ruthen Acker (unter Steinler), neben dem Friedhof und Grundherrschaft; Anschlag 2000

11.
Drei Morgen 84 Ruth. Acker (ober Steinler), neben Grundherrschaft und Fr. Josef Weis; Anschlag 2400

12.
Drei Viertel 62 Ruthen Acker (Wäldeleacker), neben der Eisenbahn und Albert Haberstroh; Anschlag 950

13.
Ein Morgen 75 Ruthen Acker (Wegacker), neben Bannweidweg und Albert Haberstroh; Anschlag 1000

14.
Zwei Viertel 33 Ruthen Acker (Bannweidacker), neb. Bannweidweg und Albert Haberstroh; Anschlag 400

15.
Ein Morgen ein Viertel 79 Ruthen Acker (Kreuzacker), neben Bannweidweg u. sich selbst; Anschlag 1080

16.
Ein Morgen 62 Ruthen Acker ebendaselbst, neben sich selbst u. Spital Waldkirch; Anschlag . 900

17.
Drei Viertel 24 Ruthen Acker (Moosäckerle), neb. Xaver Reich und Spital Waldkirch; Anschlag 600

18.
166 Ruth. Reben am Fohrenbühl, neben Matthäus Meßmer und Elisabeth Obergfell; Anschl. 850

19.
123 Ruthen Reben am Scheibenbühl ober Dobel, neben Emil Schänzle u. Gottlieb Schwaab; Anschlag 500

20.
118 Ruthen Reben im untern Dobel, neben Mathias Thoma und Gottlieb Lapberger; Anschl. 600

21.
100 Ruthen Reben am Wachtbühl, neben August Langenbach und Johann Mayer; Anschlag 280

22.
Zwei Morgen zwei Viertel Wiesen (Neumatten), neb. Christian Schultheiß und Elzdamm; Anschlag 4285

23.
Fünf Morgen drei Viertel Wiesen (Großmatten), neb. Xaver Bayer und Bernhard Bayer und Elzdamm; Anschlag 9856

24.
Drei Morgen 125 Ruth. Wiesen (Wißmatte), neben Grundherrschaft und Baptist Nitz; Anschlag 5678

25.
Ein Morg. 101 Ruth. Wiesen (Brunnmatten), neben Karl Langenbach und Josef Hornecker; Anschlag 1344

26.
Drei Morgen 11 Ruth. Wiesen (Grün), neben Karl Langenbach und Xaver Reich; Anschlag 5189

27.
Ein Morgen Wiesen (Ruhmatten), neb. Karl Langenbach, Andreas Moser Witwe u. Gemeinde; Anschlag 1714

28.
Vier Morgen 150 Ruth. Wiesen (Grütt), neben Grundherrschaft und Fr. Josef Weis und der Elz; Anschlag 7499

auf Gemarkung;
ferner auf der Gemarkung Denzlingen:

29.
10 Ar 92 Meter Acker im Brückleacker, neben Reinhard Nübling und Wilhelm Günter ledig; Anschlag 300

Gesammtanschlag . 87821

wozu Liebhaber mit dem Bemerken eingeladen werden, daß fremde Steigerer vom Gemeinderath ausgestellte und beglaubigte Vermögenszeugnisse vorzuweisen haben und die Bedingungen vor der Steigerung bekannt gemacht werden.

Buchholz, den 21. Dezember 1886.

A. A.
Raith, Bürgermeister.

C.153. Karlsruhe.

Großh. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Mit höherer Ermächtigung vergeben wir im Submissionswege die Lieferung von

100000 kg Repsmaschinenöl,
20000 kg Repswagenöl.

Angebote sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Oellieferung" versehen, längstens bis

Donnerstag, 30. Dezember 1886, Vormittags 10 Uhr,

an die unterfertigte Stelle, von welcher auf portofreie Anfrage die Lieferungsbedingungen abgegeben werden, einzureichen.

Karlsruhe, den 16. Dezember 1886.

Gr. Hauptverwaltung der Eisenbahnmagazine.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.